

# Zwei Orchester sterben und die Politik schweigt

## Offener Brief an den baden-württembergischen Ministerpräsidenten Winfried Kretschmann

Sehr geehrter Herr Ministerpräsident!

Die zentrale Rundfunkanstalt Ihres Landes, der Südwestrundfunk SWR, will die beiden Rundfunksinfonieorchester in Stuttgart und in Baden-Baden/Freiburg zu einem einzigen großen Orchester mit Sitz in Stuttgart zusammenlegen. Der Vorgang ist bekannt und muss hier nicht noch einmal beschrieben werden. Zu Beginn unseres Offenen Briefes möchten wir darauf hinweisen, dass uns die Unabhängigkeit des Rundfunks gegenüber politischer Einflussnahme bekannt ist. Sie ist im Prinzip auch gut und richtig. Gleichwohl haben wir inzwischen den Eindruck gewonnen, dass die Fusionspläne für die Sinfonieorchester des SWR in ihren Auswirkungen entschieden über die innere Autonomie des SWR hinausgehen, quasi zu einem Politikum für das Land Baden-Württemberg geworden sind.

Gegen die Pläne des SWR-Intendanten Peter Boudgoust, seines früheren Hörfunkdirektors Bernhard Hermann und die Zustimmung zu diesen Plänen durch den Rundfunkrat des SWR haben sich regional und überregional scharfe Proteste erhoben. Maßgebliche Zeitungen haben die geplante Fusion fast einhellig verurteilt. Aber auch dreißigtausend Bürger Ihres Landes und darüber hinaus in Deutschland und der Musikwelt insgesamt haben gegen die Auflösung der beiden Rundfunksinfonieorchester in Stuttgart und Baden-Baden/Freiburg protestiert. Darüber hinaus haben keine Geringeren als die Berliner Philharmoniker die geplante Fusion verurteilt – Tenor: Es ist noch nie ein renommierter Sinfonieorchester aus einer Fusion entstanden.

Das alles hat die Intendanz des SWR nicht bewegen können, ihre Pläne noch einmal zu überdenken und nach anderen Spar-Lösungen zu suchen. Im Gegenteil: Bei der letzten Rundfunkrats-sitzung Ende September 2012 gefiel

sich Intendant Boudgoust darin, die Einwände und Vorschläge lächerlich zu machen. Mit der vorschnellen Ernennung eines übergeordneten Orchester-managers will die Intendanz offensichtlich unumkehrbare Fakten schaffen.

Die neue musikzeitung hat in der Vergangenheit und zuletzt in ihrer letzten Ausgabe gegen die Umgestaltung der Orchesterstruktur im SWR entschieden ablehnend Stellung bezogen. Wir sind dabei zu der Überzeugung gelangt, dass nunmehr politische und gesellschaftlich relevante Argumente in die Diskussion eingeführt werden müssen. Das Orchester Baden-Baden/Freiburg bildet einen Mittelpunkt für das Musikleben im Landesteil Baden. Ein Wegfall des Orchesters und die Verlegung des neuen Orchesters nach Stuttgart würden eine erhebliche Qualitätsminderung des Musikangebots im Badischen Raum bedeuten. Natürlich wird das neue „Groß-Orchester“ in Stuttgart auch Konzerte im Badischen, in Freiburg, Karlsruhe, Baden-Baden etc. geben. Aber dieser Gastierbetrieb kann eine regionale Verbundenheit zu einem ansässigen Orchester nicht ersetzen. Die eindrucksvollen Demonstrationen des Publikums bei jedem Konzert des Baden-Baden-Orchesters belegen das eindeutig. Das haben auch die Musikhochschulen im Badischen erkannt, als sie gegen die Fusionspläne protestierten. Viele angehende Instrumentalisten haben als Substitute im SWR Sinfonieorchester Baden-Baden/Freiburg erste Erfahrungen gesammelt. Diese Nähe zu einem Orchester würde in Zukunft wegfallen.

Außerdem: Viele Musiker des Baden-Baden-Orchesters – und auch des Stuttgarter Orchesters – wirken privat als Musiklehrer an Musikschulen oder ähnlichen Instituten mit bei der Heranführung junger Menschen an die Musik. Wenn das Baden-Badener Orchester nicht mehr „vor Ort“ existiert, wird dieser wertvolle Beitrag für die musikalische Erziehung bestimmt

wegfallen – und das vor dem Hintergrund, dass der Musikunterricht an den öffentlichen Schulen ohnehin ein Schattendasein führt.

Unabhängig von diesen unmittelbar praktischen Folgen der geplanten Fusion müssen auch übergeordnete Aspekte berücksichtigt werden. Beide Orchester sind für die Darstellung und Weiterentwicklung der Musik unserer Zeit unentbehrlich. Sie haben nach dem Zweiten Weltkrieg entscheidend an der Wiederherstellung des Ansehens der deutschen Musikkultur mitgewirkt. Das Baden-Baden/Freiburg-Orchester knüpfte dank seines Chefdirigenten Hans Rosbaud schon 1950 intensive Verbindungen nach Frankreich. Wer – wie einer unserer älteren Mitarbeiter – erlebt hat, mit welcher Offenheit, Herzlichkeit und Neugier die Auftritte des Rosbaud-Orchesters beim Musikfestival von Aix-en-Provence in den frühen Fünfzigerjahren empfangen wurden, kann heutzutage noch staunen, wie Musik die zu dieser Zeit verständliche Resentiments zu überwinden vermochte: das Rosbaud-Orchester war der beste Botschafter eines neuen Deutschland zu jener Zeit. Und ist es bis heute: In Paris wird das Orchester so begeistert gefeiert wie die Berliner oder die Wiener Philharmoniker.

Die genannten Einzelheiten, denen noch weitere angefügt werden könnten, zeigen vor allem eines: die Arbeit der beiden SWR-Sinfonieorchester reicht über den engen Bereich der Musikherstellung für den eigenen Sender weit hinaus. Die Orchester haben sich zu einem eigenen, untrennbaren Bestandteil des gesamten Musiklebens, des deutschen ebenso wie des internationalen, entwickelt. Sie haben dabei gleichzeitig das Ansehen und das Profil ihrer Funkhäuser gestärkt. Dieses Ansehen aber wird gerade erheblich beeinträchtigt. Die Existenz der Rundfunkorchester war stets eines der wichtigsten Argumente für die Erhebung der Rund-

Confrío Verlagsgesellschaft  
Regensburg  
Preis (bei Einzelbezug): 4,80 €

Mit den offiziellen Mitteilungen der Jeunesses Musicales, des Verbandes deutscher Musikschulen, des Deutschen Tonkünstlerverbandes, der GMP und des vbs

ISSN 0944-8136 - B12 872  
Nr. 7-8/12 - 61. Jahrgang

# nmz

## neue musikzeitung

Magazin:  
Report vom Chorfest  
Frankfurt 2012

www.nmz.de  
http://twitter.com/musikzeitung  
www.facebook.com/musikzeitung

---

|   |   |   |   |  |
|---|---|---|---|--|
| <b>Magazin</b>  | <b>Themen</b>   | <b>Verbandspolitik</b>  | <b>Kritik</b>   | <b>DTKV</b>  |
| Seite 3<br>Report vom Chorfest in Frankfurt: Die Begehung eines Großereignisses         | Seite 13<br>Kulturpolitik<br>Universaler Tag der Musik in Berlin: Gastgeber Bundesfinanzministerium       | Seite 23<br>nmz-Gespräch<br>Klaus Keil vom „Répertoire International des Sources Musicales“ | Seite 35<br>Berichte<br>Zwei Konzerte der Münchner Musica Viva erkundeten das Unbekannte      | Seite 45<br>Bundesverband<br>Freistaat Bayern beging den Tag der Musik mit einem dreitägigen Festival    |
| Seite 6<br>Magazin<br>Interview mit Schott Music-Verleger Peter Hanser-Strecker zum 70. | Seite 15<br>Forum Musikpädagogik<br>Jazz als Weg zu Bildung und Verantwortung: Robert Aichner im Gespräch | Seite 27<br>VDM<br>Vorbereitet auf Veränderungen: Hauptarbeitsstagung in Lübeck             | Seite 40<br>Noten<br>Klarheit, Eleganz: Werke für Klavier von Ravel und Mendelssohn Bartholdy | Seite 49<br>DTKV Nordrhein-Westfalen<br>International besetzter Meisterkurs in Musikstudio Paque in Bonn |

### Sing-Sang

Alles singt – und alle singen. Frankfurt nutzte während des Deutschen Chorfestes von der Börsen- zur Gesangsprozession. Allerdings konnte man sich „unbig niederlassen“ – gemäß dem bekanntem Spruch von den bösen Menschen, die eben keine Lieder haben: auf diversen Innenstadt-Plätzen, wo die teilnehmenden Chöre Spontankonzerte gaben, in der Kneipe, wo am Nebentisch der Klammernde ein fröhliches Tralala zum ersten Bier des Tages sang – und natürlich in den vielen Veranstaltungsräumen, die Austragungsorte für Wettbewerbe wie Konzerte waren.

Sänger, insbesondere Chorsänger, singen immer und überall, das ist ein altes Phänomen. Die Freude über die ständige Singebereitschaft findet ihre Grenzen, wenn der Publikumsnachbar in Wertungsringen oder Konzertfröhlichkeit mitleidet, obwohl der Gesang eigentlich auf der Bühne stattfinden soll. Insbesondere, wenn dies in großen Festkonzerten in der Jahrhunderthalle passiert, in der drei junge Chöre aus Thüringen gemeinsam einen historisch-musikalischen Parforceritt durch 150 Jahre deutsche Chorgesänge veruchten. Dieser gipfelte in gleich drei- dem in der Westzone sozialisierten Konzertbesucher nicht unbedingt ungetrübte DHR-Schulden, die dem Konzertnachbar aber Erinnerungstrüben in die Augen trieben und den Schalter zum „Mitsingen“ in Gang setzten. War solche Sentimentalität Sinn der Veranstaltung? Oder wollte man zeigen, dass die Suche nach qualitativer zeitgenössischer deutscher Chordliteratur seit 1945 ohne Ergebnis geblieben war? Als Ersatz für angeblich nicht vorhandenes musste man die leichte bis leichte bis leichte auch der amerikanische Gospel herhalten. Welchen Teil der deutschen Chorgesänge sollte dies wohl abdecken? Schade: dem deutschen Chorverband war mit seinem Frankfurter Chorfest vier Tage lang der Beweis gelungen, dass ein Laienchor nicht gleichzusetzen ist mit Verzicht auf Qualität. Ausgerechnet das Festkonzert hat dies nun wiederlegt. Oder sollte gar der Eindruck erweckt werden, dass beim Chorsingen eben doch mit zehntausend mehr zählt als



### Rundfunk-Intendant – ein Beruf in Verruf?

SWR-Orchesterfusion: Anforderungen an einen öffentlich-rechtlichen Chef · Von Theo Geißler

Es stinkt der Fisch vom Kopfe her? Soll niemand sagen, die südwestdeutsche Rundfunklandschaft hätte einst nicht mutige, engagierte, kulturbewusste Intendanten gehabt.

Leich nach dem Zweiten Weltkrieg, 1946, übernahm der Gerberg, beim SWR bekam mit Hermann Fußgänger ein strammer CDU-Parteiold und Diplom-Volkswirt das Senders-Büro zugeschannt. Sein Parteikollege der Jurist und Landtagsabgeordnete Willibald Hüb hatte den SWF – so die hausinterne Galgenhumor-Definition – in die Willibald-Hüb-Kathedrale Si-

funkgebühren, früher schon Vorsitzender der ARD-Finanzkommission. Seit Mai 2007 Intendant des Senders. Ein offensichtlich zahlenkompetenter Mensch, der die Klangkörper des SWR ungefähr je hälftig reifen will, indem er sie rechnerisch korrekt zusammenschliffert. Aus reiner Finanzsorge macht medial gefütterter Landschaft, Boudgoust ist ein Meister im Erlernen von festschlagenen Betonsäulen ins Fundament seiner längst fest gegossenen Taktik pressen lässt. Seine öffentliche Offenheit erweckt gelegentlich einen so tiefen Eindruck von

Seit Bekanntwerden der Fusionspläne verfolgt die nmz die Orchesterabwicklung im Südwesten: Im Juli 2012 titelten wir mit dem obigen Foto. Es wurde anlässlich eines Solidaritätskonzertes gemacht, bei dem Studierende der baden-württembergischen Musikhochschulen in Karlsruhe unter François-Xavier Roth gegen die SWR-Orchesterfusionspläne anspielten. Mehr in unserem Online-Dossier: [www.nmz.de/dossiers/swr-orchesterfusion](http://www.nmz.de/dossiers/swr-orchesterfusion)

funkgebühren im Sinne des Kultur-auftrags.

Die Orchester des Rundfunks haben über die Musik hinaus eine politische Dimension gewonnen, die es der Politik gestatten würde, wenn auch nicht direkt, so doch mahnend in den Prozess einzugreifen. Das bisher weitgehende Schweigen der Politik des Landes Baden-Württemberg zu den Vorgängen in ihrem Landessender irritiert die Musikwelt und nicht nur diese. Ein Wort, das zu neuem Nachdenken, Prüfen, dem Suchen nach anderen Einsparmöglichkeiten für den Sender insgesamt anregt, wäre schon ein Gewinn. Mit Einmischung hätte das nichts zu tun.

■ Theo Geißler und Gerhard Rohde als Herausgeber, Andreas Kolb und Juan Martin Koch als Chefredakteure